

---

**Persistenter Identifier:** 978958829\_0024  
**Titel:** Die deutsche Schule - 24.1920  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 1263 ; RF 768 - 784  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/978958829\\_0024/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/978958829_0024/1/)

---

---

## Zum Ausbau der Schule im Sinne der Sozialpädagogik.

Von Ottomar Gröhlich.

Die deutsche Revolution war nicht viel mehr als eine Niederbrucherscheinung. An ihrer Wiege stand, wenn überhaupt ein Gedanke, höchstens der der Demokratie, nicht aber der soziale. Wir sehen dies auch auf dem Gebiete der Schule. Wer gehofft hatte, die pädagogische Literatur müßte sich nach der Revolution sofort mit ganzer Kraft und in voller Einmütigkeit der Verwirklichung des sozialen Gedankens in der Schule zuwenden, den hat das hinter uns liegende erste Revolutionsjahr bitter enttäuscht. Wohl hat man den Faden der Einheitschule entschieden weiter gesponnen, aber die Einheitschule ist zunächst nur Form, ist Organisation, kein Inhalt; die eigentliche Schularbeit in das Blickfeld des sozialen Gedankens zu rücken, das unternahmen bis jetzt ganz wenige. Wir erlebten sogar das merkwürdige Schauspiel, daß in sozialistischen Fachzeitungen, soweit diese Beziehungen zu ernster Pädagogik überhaupt unterhalten, eine geradezu ausschweifend-individualistische Pädagogik vertreten wurde.

Im weiteren Verlaufe der Revolution freilich trat auch der soziale Gedanke immer schärfer hervor. Heute rüttelt das Verlangen nach sozialer Gerechtigkeit auf allen Gebieten, naturgemäß vor allem auf dem der Wirtschaft, mit Ungestüm an den Toren der jungen deutschen Republik. Das soziale Problem ist zum schwierigsten des ganzen Staatswesens geworden, und davon, ob es den Staatsmännern bald gelingt, den Weg zu finden, auf dem dieses Problem seiner Lösung entgegengeführt werden kann, wird es abhängen, ob uns das Schlimmste, der Zusammenbruch, das Chaos, die Anarchie, erspart bleiben wird. Möchte sich doch recht bald ein Mann finden, der uns diesen Weg weist!

Aber freilich: andere ökonomische Verhältnisse schaffen noch keine anderen Menschen, und das Reich der Versöhnung und der brüderlichen Gemeinschaft wird selbst eine restlose „Vergesellschaftung der Produktionsmittel“ nicht herbeiführen können. Denn das heutige Geschlecht, das in allen seinen Schichten von blindem Profitstreben und rücksichtslosem Eigennutz durchseucht ist — mag es sich auch die Kehle heiser schreien nach Sozialismus — ist nicht fähig, ein Reich aufzurichten, in dem ein jeder willig der Gesamtheit dient. Darum ist der Sieg des sozialen Gedankens, die Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit auf allen Gebieten des Lebens zu allererst eine Frage der Erziehung. Auf die Jugend, auf die Erziehung richten sich deshalb heute aller derer Blicke, die noch an eine lichte Zukunft des deutschen Volkes glauben können. Von der Schule erwarten sie die Erneuerung des deutschen Geistes. Und darum muß das deutsche Volk, das ja, wie Sichte einmal sagt, berufen ist, in der Volkserziehung das Oberste zu leisten, was möglich ist, in diesen Tagen der Not die Schulfrage wieder aufrollen.

Was kann und muß das deutsche Volk von einem erneuerten Schulwesen erwarten? Erstens: daß es durch eine bessere Ausbildung der Jugend des ganzen Volkes die Leistungsfähigkeit des einzelnen und dadurch der Nation steigert, und — da der Gewinn aus dieser nationalen Arbeit allen Arbeitenden in möglichst gerechter Weise zugute kommen soll — zweitens: daß sie die deutsche Jugend zum willigen Dienst für die nationale Gemeinschaft erzieht. Zu der ersten Forderung bedarf es heute keiner Erklärung mehr. Die zweite Forderung dagegen ist bis heute weder ihrer großen